



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

T R A U E R F E I E R
für den Präsidenten des
Nationalrates a. D.
Mag. LEOPOLD GRATZ

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



Aus Anlass des Ablebens des Präsidenten des Nationalrates a. D. Mag. Leopold Gratz, der am 2. März 2006 in Wien verstorben ist, findet am 16. März 2006 im Sitzungssaal des ehemaligen Abgeordnetenhauses eine Trauerfeier statt, zu der sich die Mitglieder der Bundesregierung, Abgeordnete zum Nationalrat, Bundesräte sowie zahlreiche aktive beziehungsweise ehemalige Vertreter des öffentlichen Lebens, die Witwe, Frau Evelyn Gratz-Tauschitz, und weitere Familienmitglieder eingefunden haben.

Bundespräsident Dr. Heinz Fischer nimmt in der Mittelloge Platz; am Präsidium nehmen Platz: der Präsident des Nationalrates Dr. Andreas Khol, die Präsidentin des Bundesrates Sissy Roth-Halvax, die Zweite Präsidentin des Nationalrates Mag. Barbara Prammer, der Vizepräsident des Bundesrates Jürgen Weiss sowie Parlamentsdirektor Dr. Georg Posch.

Beginn der Trauerfeier mit einem Streichquartett von Felix Mendelssohn-Bartholdy, dargebracht vom Nexus-Quartett Wien; danach ergreift der Präsident des Nationalrates das Wort.

Traueransprache des Präsidenten des Nationalrates Dr. Andreas Khol

Sehr geehrte Trauergäste und Zuseher an den Fernsehgeräten! Am 2. März erhielten wir die traurige Nachricht vom Tod des früheren Nationalratspräsidenten Mag. Leopold Gratz. Der Nationalrat gedachte seines verstorbenen Präsidenten am gleichen Tag, und zwar am Beginn seiner Sitzung.

Heute, am Tag seines Begräbnisses, würdigen beide Häuser des Parlamentes – National- und Bundesrat zusammen – mit den Spitzen des Staates Leopold Gratz in einer Trauersitzung. Ich begrüße Sie alle hier im Haus und auch zuhause, und ich begrüße Sie auch im Namen der Präsidentin des Bundesrates Sissi Roth-Halvax.

Es ist eine ehrende Auszeichnung für uns, dass die Familie des Verstorbenen unter uns ist, und ich begrüße vor allem Sie, Frau Evelyn Gratz-Tauschitz, und die große Familie hier unter uns. Wir freuen uns, dass Sie hier sind.

Die Spitzen des Staates und der Gesellschaft trauern mit uns. Ich begrüße respektvoll Herrn Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer und seine Gattin. Ich begrüße Herrn Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel, Herrn Vizekanzler Hubert Gorbach und alle anderen Bundesministerinnen und Bundesminister sowie die Staatssekretäre.

An der Spitze der Vertreter der Bundesländer, der Städte und der Gemeinden heiße ich Herrn Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien Dr. Michael Häupl willkommen. – Wien hat ja heute in einer Trauersitzung im Rathaus bereits vom teuren Verstorbenen Abschied genommen.

Zahlreiche Weggefährten von Leopold Gratz aus der Sozialdemokratischen Partei trauern mit uns. Ich begrüße an ihrer Spitze den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Österreichs Dr. Alfred Gusenbauer.

Leopold Gratz war Mitglied des Bundesrates und dann des Nationalrates. Ich heiße daher die Mitglieder beider Häuser des österreichischen Parlamentes willkommen, die fast vollständig erschienen sind. An ihrer Spitze die Klubobleute Mag. Wilhelm Molterer, Dr. Josef Cap, die stellvertretende Klubobfrau Dr. Helene Partik-Pablé sowie Univ. Prof. Dr. Alexander van der Bellen.

Mit großer Herzlichkeit begrüße ich Altbundespräsident Kurt Waldheim und seine Gattin. Ich begrüße auch Frau Herma Kirschschräger, Frau Dr. Margot Klestil-Löffler und Frau Dr. Martha Kyrle.

Ich begrüße die Vertreter der Höchstgerichte, den Herrn Rechnungshofpräsidenten, das Diplomatische Corps, die Vertreter der Sozialpartner aus Bund und Ländern – und vor allem Sie, meine Damen und Herren an den Fernsehgeräten, die mit uns um Leopold Gratz trauern.

Leopold Gratz war ein großer und treuer Diener seines Staates. Er war ein waschechter Wiener. Sein Leben war durch zwei Ausbildungswege, die in einander verschränkt waren, geprägt: ein großer Diener seiner Partei; in seiner Jugend hat er im Verband sozialistischer Studenten begonnen, war dann internationaler Sekretär der Sozialistischen Jugend, dann Zentralsekretär, Landesparteiobmann und schließlich stellvertretender Bundesparteiobmann.

Und parallel dazu ein Cursus honorum, ein Gang durch die ehrenvollsten und wichtigsten Ämter unserer Republik. Begonnen hat Leopold Gratz als Klubsekretär, dann Mitglied des Bundesrates, Abgeordneter zum Nationalrat, Bundesminister für Unterricht und Kunst, SPÖ-Klubobmann, dann Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien, Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten und schließlich Präsident des Nationalrates.



Ich habe unter Leopold Gratz gedient und sein Wirken viele Jahre hindurch verfolgen können: Leopold Gratz war ein begeisterter Parlamentarier, geprägt vom englischen Parlamentarismus, daher auch seine Wahlrechtsvorschläge. Leopold Gratz hatte ja eine internationale Dimension und er hat sich mit den Grundlagen des Parlamentarismus sowohl wissenschaftlich als auch mit konkreten Vorschlägen auseinandergesetzt. Mit Christian Broda zusammen hat Leopold Gratz 1970 das Buch vorgelegt: „Für ein besseres Parlament – für eine funktionierende Demokratie.“ Dieses Buch und diese Vorschläge haben – wahrscheinlich wie nur wenig andere Bücher, die Politiker geschrieben haben – unsere Verfassungsordnung geprägt.

Leopold Gratz hat eine Wahlreform und eine 5-Prozent-Hürde vorgeschlagen – und 1992 kam diese Hürde.

Leopold Gratz hat die parlamentarischen Minderheitsrechte analysiert, hat eine Ausweitung derselben vorgeschlagen – und in der Geschäftsordnungsreform 1975 wurde das verwirklicht.

Leopold Gratz hat das Anfechtungsrecht von einem Drittel der Abgeordneten des Nationalrates beim Verfassungsgerichtshof in diesem Buch vorgeschlagen – und 1975 wurde das umgesetzt.

Die Neugestaltung der Fragestunde, die Einrichtung einer Enquete-Kommission, der Ausbau der Parlamentsdirektion und die Einrichtung eines Petitions- und Bürgerinitiativenausschusses: All das sind Vorschläge von Leopold Gratz, etwas, das heute unsere Verfassungs- und Parlamentsordnung prägt.

Leopold Gratz war in seiner Vorsitzführung souverän und witzig: ein Vorbild.

Leopold Gratz bewies auch Vorbild und Größe bei seinem Rückzug aus der Politik. Seinen Rücktritt als Präsident des Nationalrates begründete er damit, dass er dem Nationalrat – ich zitiere nun Leopold Gratz –, dem bedeutendsten Staatsorgan, Ausdruck der Volkssouveränität und Garant der Demokratie und Menschenrechte, angesichts der allein auf ein anderes Thema gerichteten medialen Aufmerksamkeit nicht so dienen könne, wie es seine Aufgabe wäre.

Am 4. November 2004, also vor nicht langer Zeit, feierten wir hier im Parlament mit Leopold Gratz dessen 75. Geburtstag. Es war eine harmonische, heitere und schöne Feier, an die wir uns alle gerne zurückerinnern. Leopold Gratz sprach zu uns, und er unterstrich sein Credo, dass man als Demokrat von der inneren Überzeugung getragen sein muss, dass auch der andere unter Umständen recht haben könnte.

Leopold Gratz, mit dem ich oft zusammentraf, verfolgte bis zuletzt das Geschehen im Parlament – und vor allem die Verfassungsreform. Bei seinem Geburtstag ermahnte er die Reformer daran, auf die tausendjährige Geschichte unseres Landes Rücksicht zu nehmen und sprach einen Wunsch an die Zukunft aus, mit dem ich schließen möchte, nämlich den Ausspruch von Benjamin Franklin: „Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird beides verlieren.“

Leopold Gratz war ein Grand commis d'état, ein großer Diener des Staates, und er war ein Gentleman.

Wir trauern um ihn. Unsere Anteilnahme gilt auch heute seiner Familie, die ihm so viel bedeutete.

Ich danke Ihnen allen!

Traueransprache des Klubobmannes der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion Dr. Alfred Gusenbauer

Herr Bundespräsident! Liebe Familie Gratz! Werte Trauergemeinde! Wir verabschieden uns heute von einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte der Zweiten Republik. Leopold Gratz hatte mehr als viele andere wichtigste Funktionen in unserem Staat inne, und er hat diese mit großer Bravour ausgefüllt. Aber nicht nur das Innehaben von Funktionen, auch die Art und Weise, wie man diese Funktionen wahrnimmt und was man in diesen Funktionen erreicht, scheint mir bedeutsam zu sein für die Bewertung seines Lebenswerkes. Leopold Gratz war als Wiener Bürgermeister der Bürgermeister der Modernisierung unserer Bundeshauptstadt – getragen von der Überzeugung, dass eine so große Stadt nicht die Stadt von wenigen Begüterten sein kann und sein darf, sondern dass es eine Stadt für alle Bürgerinnen und Bürger sein soll. Er war in seinem Wirken davon getragen, Wien nicht nur für wenige, sondern für viele lebenswert zu machen.

Wenn man heute viele der infrastrukturellen Errungenschaften der Stadt bewundert, wird man vielfach an Leopold Gratz erinnert.

Leopold Gratz war darüber hinausgehend ein großer Sozialdemokrat: tief verwurzelt in sozialdemokratischen Überzeugungen, die er auf allen Ebenen seines Wirkens zum Ausdruck gebracht hat. Die beginnende Unterrichtsreform in den siebziger Jahren, die mehr Chancen für mehr junge Menschen in Österreich geboten hat, seine bereits erwähnten Beiträge zur Entwicklung des Parlamentarismus und der Demokratie – und darüber hinaus sein sehr feines Gespür für die individuelle Betroffenheit der Menschen.

Leopold Gratz hat es verstanden – besser als viele andere –, dass zwischen ihm und der Bevölkerung keine Distanz entstanden ist. Ihm ist es gelungen, Vertrauen zu erwerben und mit diesem Vertrauen auch sorgfältig umzugehen – und das auch bei Menschen, die sich mit Politik überhaupt nicht befassen haben.

Ich war sehr erstaunt, als ich vor ungefähr zehn Jahren mit meiner damals ganz kleinen Tochter im Autobus, im 13A, gefahren bin, und dort ist ein älterer Herr mit einer dunklen Sonnenbrille gesessen: Es war Leopold Gratz, und er hat begonnen, sich mit meiner Tochter zu unterhalten. Sie hat ihn vorher nie gesehen und hat nicht gewusst, wer er ist, aber schon nach kurzer Zeit hat sie Vertrauen zu ihm gefasst, weil er imstande war, auch jenseits der Politik mit Menschen zu kommunizieren und alleine schon durch seine Stimme eine Vertrauensgrundlage zu schaffen, die, so glaube ich, in der Politik ganz, ganz entscheidend ist.

Leopold Gratz war Demokrat durch und durch. Jawohl, Präsident Khol hat auf den Lieblingssatz von Leopold Gratz hingewiesen: auf das Grundbekenntnis jedes Demokraten, dass es auch sein kann, dass der andere Recht hat. Und wenn man diesen Satz hört und dieser Satz an Bedeutung gewinnt, so hängt das vielleicht auch damit zusammen, dass diese Wesensart in der Tagespolitik nicht immer auf der Tagesordnung steht. Viele Menschen würden sich mit Recht wünschen, dass in der manchmal schrillen Kakophonie der Tagespolitik Menschen mit Anstand, Würde, Überzeugung und Überblick, wie das bei Leopold Gratz war, das Wort ergreifen.

Leopold Gratz war ein Mann des Gesamtzusammenhanges, nicht detailverliebt, sondern für die große Linie, für die großen Entscheidungen – auf den Gesamtzusammenhang ausgerichtet. Er war dabei auch Visionär, und er hat sich lange, bevor es in Österreich eine Diskussion darüber gab, als Europäer zum Beitritt Österreichs zur Europäischen Gemeinschaft bekannt, und er hat gemeint, wir sind visionäre Europäer. Leopold Gratz hat aber – fast prophetisch – schon zu Beginn der achtziger Jahre gesagt, die Menschen könnten auch enttäuscht sein, wenn unser Europa



nicht ein Europa der Bürgerinnen und Bürger, sondern mehr ein Europa der Staatskanzleien und ein Europa der Experten wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass diese Worte von Leopold Gratz ganz besondere Aktualität haben, wenn Österreich im heurigen Jahr so große Verantwortung in und für Europa trägt.

Leopold Gratz war Internationalist und im Amt als Außenminister bekannt dafür, dass er Außenpolitik als den Wesenskern der Sicherheitspolitik betrachtet hat: mit einer sehr großen und intensiven Kenntnis vor allem für die Situation im Nahen Osten, mit einer starken Affinität auch zum arabischen Raum, genährt aus dem tiefen Wissen welche Gefahrenquellen gerade aus diesem Raum für die Sicherheit Österreichs und für die Sicherheit Europas erwachsen können.

Leopold Gratz war ein großer Patriot, und er hat immer darauf hingewiesen, dass bei allen Meinungsunterschieden, die zwischen politischen Parteien bestehen sollen und bestehen müssen, niemals vergessen wird, worum es im Kern geht: um unser Österreich, um unsere Heimat und um das Schicksal der Bewohnerinnen und Bewohner unseres Landes.

All das zusammen führt dazu, dass so viele Menschen in unserem Lande trauern um Leopold Gratz als einem großen Staatsmann, einem Politiker, der nahe bei den Bürgerinnen und Bürgern war, jemanden, der mit Stolz auf sein Lebenswerk zurückblicken könnte, wenn er heute noch unter uns wäre.

Leopold Gratz hat auch mit Würde und Anstand ertragen, dass er eines der ersten Opfer medialer Vorverurteilung war und manchmal in dieser Aufregung dann vergessen wurde, wie die Urteile wirklich ausgesehen haben: wo manchmal die Vorverurteilung stärker ist als die Wirkung des Urteils, vor allem, wenn es sich um einen Freispruch handelt. Auch das hat Leopold Gratz mit Würde getragen, denn er war vom Scheitel bis zur Sohle ein Sir. Jemand, der mit perfekten Manieren und mit Anstand auch das ertragen hat, was ihm nicht gefallen und was er als nicht gerecht empfunden hat.

Österreich verliert mit Leopold Gratz einen großen Österreicher. Seine Familie verliert einen liebevollen Vater, einen liebevollen Ehemann. Wir Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen verlieren einen unserer wichtigsten und bedeutendsten Funktionäre.

Lieber Leopold Gratz, lasse mich Dir im Namen von uns allen ein letztes „Freundschaft!“ sagen!

Es folgt: Streichquartett Op.131 in cis-Moll, 6. Satz; Ludwig van Beethoven.

Traueransprache von Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel

Sehr geehrte Familie Gratz! Herr Bundespräsident! Herr Präsident des Nationalrates! Liebe Trauergemeinde! Wenn wir uns in diesem wunderbaren Saal hier, dem Reichsratssitzungssaal, zusammenfinden, ist es entweder ein freudiger Anlass, eine Feier, eine feierliche Einführung oder ein Gedenken, oder es ist der Abschied von einer wichtigen, bedeutenden Persönlichkeit – und das eint uns heute.

Die Republik Österreich trauert um Mag. Leopold Gratz, der uns vor wenigen Tagen verlassen hat. Die Tatsache, dass so viele Vertreter der Bundesregierung, des National- und Bundesrates mit zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens zum Abschied von Leopold Gratz zusammentreffen, ist für sich genommen ein wesentliches und wichtiges Vermächtnis jenes Mannes, der als Klubobmann, Nationalratspräsident, Unterrichtsminister, Außenminister, Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien gedient hat.

Ich sage ganz bewusst, „gedient hat“, aber das soll nicht klein machen. Leopold Gratz hat sich nie klein gemacht, sondern Dienst war für ihn eigentlich eine selbstverständliche Leistung eines urbanen, zutiefst republikanischen Bürgers, dem Majestätsgehebe und Personenkult zutiefst zuwider waren. Er hat seine politische Tätigkeit als Dienst, als Aufgabe an der Gemeinschaft, an den Bürgern, an den Institutionen, als Ausübung eines öffentlichen Amtes gesehen.

Interessant ist, wenn man sein Leben verfolgt, dass er eigentlich immer an Schnittpunkten der österreichischen Zeitgeschichte entweder in ein Amt eingetreten ist oder es zur Vollendung gebracht hat. Leopold Gratz ist 1966 in den Nationalrat eingetreten – und das war eine Zäsur. Er war im ersten Kabinett Bruno Kreiskys 1970/71 einer der jungen Minister, nämlich Unterrichtsminister. Er war in einer sehr schwierigen Zeit Mitte der achtziger Jahre Außenminister, und er hat im magischen Jahr 1989 als Präsident des österreichischen Nationalrates seine öffentlichen Funktionen beendet.

In jedem seiner Ämter hat sich Leopold Gratz, dieser historischen Bedeutung der jeweiligen Schnitt- und Knotenpunkte bewusst seiend, voll eingebracht. Alfred Gusenbauer hat vollkommen Recht: Leopold Gratz war nie ein Mann, dem das Detail alles war, sondern er war wirklich im besten Sinne des Wortes ein Generalist, einer, der versucht hat, die großen Zusammenhänge zu sehen, zu erkennen, aufzuspüren und auch hier Impulse zu geben, die weiterführen, weit über den Tag hinaus.

Ich würde durchaus sagen, in jedem seiner Ämter hat Leopold Gratz Bedeutendes erreicht: sei es als Bürgermeister von Wien mit städtischen Revitalisierungsmaßnahmen, der Schaffung von Fußgängerzonen, der Wiener U-Bahn, Reformen der Stadtverfassung, sei es als Außenpolitiker in der Funktion als Minister oder Europarats-Parlamentarier, wo ihm insbesondere Fragen wie die europäische Sicherheit oder eben auch die Beziehungen in den arabischen Raum wichtig waren. Dass Wien heute eine so bedeutende Rolle als internationaler Begegnungsort, als Standort für viele internationale Organisationen hat, hat sicher auch sehr viel mit der Arbeit, mit dem Einsatz von Leopold Gratz zu tun.

Die politische Heimat von Leopold Gratz – das wurde schon erwähnt – war die SPÖ. Er war aber nie ein engstirniger Parteisoldat, sondern eben wirklich ein überzeugter Demokrat. Und der Satz, den beide Vorredner erwähnt haben, „dass vielleicht auch andere Recht haben können“, diese Haltung war ja nicht Nachgiebigkeit oder eine verwaschene Toleranz, sondern Leopold Gratz hat immer sachliche Argumente eingefordert. Einem starken oder zwingenden Argument konnte er sich natürlich auch beugen oder es anerkennen – und hat dies auch von anderen erwartet.



Leopold Gratz war ein großartiger Parlamentarier – ich selbst habe ihn noch als junger Klubsekretär erlebt –, ein überzeugter Demokrat, ein blendender Redner, einer, dem die konstruktive Auseinandersetzung, das Argumentieren wichtig war, einer, der auch manchmal die überraschende Pointe liebte. Er hatte viel Sinn für Ironie und Humor, eben nicht einen dröhnenden, lauten Humor, sondern einen feinen, treffsicheren, vielleicht englischen, britischen Humor. Diese Art von Humor ist ja in der harten politischen Auseinandersetzung nicht nur eine oft unentbehrliche Würze, sondern ein sehr wichtiges Korrektiv, das ja auch die wahren Maßstäbe und Dimensionen einer umstrittenen Sache wieder herstellt und vor allem auch eine grundlegende menschliche Gemeinsamkeit vor Augen führt.

Ich finde es auch wichtig, dass man darauf hinweist, dass im politischen Klima Österreichs diese Dinge über den Parteistreit hinaus wichtig und bedeutsam sind, dass wir auch eine politische Kultur haben, die dies zulässt, die das sogar fördert und die auch immer wieder von uns allen eingemahnt wird.

Meine Damen und Herren! Es wäre, glaube ich, falsch, bei einem solchen Anlass nur von den Stärken zu reden. Jeder – Leopold Gratz genauso wie jeder Einzelne von uns – hat natürlich auch Fehler und Schwächen. Aber es gehörte zu seiner Persönlichkeit, auch zu seiner ganz persönlichen Souveränität, dass er sie nicht schöngefärbt hat. Leopold Gratz nahm die Welt und die Menschen so, wie sie waren – und umgekehrt erwartete er auch von der Welt und von den Menschen in seiner Umgebung, dass sie ihn so nahmen und akzeptierten, wie er war.

Gegenüber allen realen oder manchmal vermeintlichen Zwängen der Mediengesellschaft hat er vor allem auch den Anspruch gestellt, sein Leben authentisch zu führen, nach dem Maß und Eigenmaß seiner Persönlichkeit. Leopold Gratz war ein Mensch mit Stil – das verdient Bewunderung; es hat auch manchmal Neid ausgelöst, und er hat das in Kauf genommen und es ertragen –, ein Mensch, der höchst differenziert nach innen war, aber sehr einfach nach außen gewirkt hat, ein ausgeprägter Individualist, aber verbindlich und stets der allgemeinen Sache verpflichtet.

Auch ich möchte daher dem Menschen Leopold Gratz danken, der uns vorgelebt hat, ein individueller Mensch mit eigener Lebensart zu sein.

Wir danken für einen phantasievollen Gestalter und einen pflichtbewussten Diener der Republik Österreich und der Stadt Wien.

Wir danken und denken an einen wachen Zeitgenossen, einen überzeugten und überzeugenden Humanisten, einen authentischen Menschen: Leopold Gratz.

Wir neigen uns in Ehrfurcht vor seinem Lebenswerk, und wir nehmen in Trauer Abschied von ihm.

Es folgt: Streichquartett KV 156 in G-Dur, 2. Satz; W.A. Mozart.

Traueransprache von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer

Herr Präsident des Nationalrates! Verehrte Trauergemeinde! Liebe Familie Gratz, liebe Evelyn! Im vergangenen Monat, am 3. Februar 2006, waren Fred Sinowatz, Leopold Gratz, Karl Blecha und ich zu einem Mittagessen verabredet – und zwei Stunden vorher habe ich die Nachricht bekommen, dass sich Leopold Gratz in dringende Spitalsbehandlung begeben musste. Wir wollten nicht ohne ihn zusammenkommen und haben diesen Termin auf die nächste Gelegenheit verschoben.

Unsere Hoffnung, diesen Termin nachholen zu können, hat sich nicht erfüllt. Wir sind heute zusammengekommen, um Abschied zu nehmen von Leopold Gratz. Ich danke dem Präsidenten des Nationalrates und vermutlich auch der ganzen Präsidialkonferenz, dass das in diesem würdigen Rahmen möglich ist: in diesem Haus, in dem Leopold Gratz so lange, so gerne und mit so großer Überzeugung gearbeitet hat.

Und in diesem Sinne möchte ich Zeugnis ablegen für Leopold Gratz, der 1953 hier als Mitarbeiter von Bruno Pittermann zu arbeiten begonnen hat. Kurze Zeit später durfte ich ihn persönlich kennenlernen, insbesondere dann bei Aktionen im Jahre 1956, wo viele junge Österreicherinnen und Österreicher gegen den Einmarsch sowjetischer Truppen in Ungarn und gegen die Niederschlagung der Revolution in Ungarn protestiert und gegen Diktatur und Panzerkommunismus Stellung genommen haben. Leopold Gratz hat das auf unglaublich intelligente Art, mit viel Literatur und dem Verteilen von Literatur, getan.

Gestern Abend habe ich einen Brief in der Hand gehabt, den mir Leopold Gratz im September 1961 geschrieben und in dem er mich eingeladen hat, als Mitarbeiter in der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion tätig zu werden. – Ich habe das einige Zeit überlegt und habe dieses Angebot dann angenommen, und ich hatte es nie zu bereuen.

Die Zusammenarbeit mit Leopold Gratz in der parlamentarischen Arbeit war hervorragend: Er hat mit so viel Klugheit und demokratischer Überzeugung seine Funktionen erfüllt, sodass er bald mit höheren Aufgaben betraut wurde. Es ist schon erwähnt worden: Leopold Gratz wurde 1963, also mit 34 Jahren, in den Bundesrat entsandt und als Zentralsekretär der SPÖ bestellt. Im März 1966, vor ganz genau 40 Jahren, ist Leopold Gratz zum ersten Mal in den Nationalrat gewählt worden.

1967 hat mich Leopold Gratz eingeladen, ihn auf einer Studienreise nach Großbritannien zu begleiten, um den britischen Parlamentarismus zu studieren, und wir sind mit vielen Informationen, auch mit viel britischem Tabak und britischen Pfeifen, zurückgekommen.

Das von Herrn Präsidentem Dr. Khol erwähnte Buch über Parlamentarismus und Demokratie war auch von diesem Kennen- und Schätzenlernen des britischen Parlamentarismus und des Fair Play beeinflusst. Und „Fair Play“ ist ein Ausdruck, den man als Überschrift für die politische Arbeit von Leopold Gratz insgesamt verwenden kann.

1970 hat ihn Bruno Kreisky zum Unterrichtsminister in seiner ersten Regierung bestellt, und seine Freunde wissen, dass er das Parlament vermisst hat – trotz der Faszination dieser Aufgabe.

1971 ist es Leopold Gratz gelungen, zwei Wünsche durchzusetzen, nämlich dass Fred Sinowatz in das Unterrichtsministerium berufen wurde, und Leopold Gratz dadurch die Funktion des Klubobmanns übernehmen konnte. Und das war eine Aufgabe, die ihn ganz erfüllt hat und die er als etwas Schönes, als etwas Interessantes betrachtet hat, als etwas, das ihm viele menschliche Kontakte ermöglicht hat: so zum Beispiel auch zu seinem so ganz anders gearteten und doch so kongenialen Generalsekretär-Vis-à-Vis, Hermann Withalm, gute Beziehungen ermöglicht hat.



Aber kurze Zeit später, im Juni 1973, hat mir Leopold Gratz gesagt, dass er vor einer schwierigen Entscheidung: Felix Slavik habe ihn gefragt, ob er bereit wäre, die Funktion des Bürgermeisters und Landeshauptmannes von Wien zu übernehmen. Leopold Gratz hat zwei oder drei Tage darüber nachgedacht – und er sich dazu entschlossen. Seine Freunde im Parlament waren nicht alle glücklich über diese Entscheidung, aber für die Stadt Wien, für das Land Wien war das eine sehr gute Entscheidung.

Diese elf Jahre, die Leopold Gratz als Wiener Bürgermeister und Landeshauptmann tätig war, die ja heute schon von Herrn Bürgermeister Häupl in sehr warmen und freundschaftlichen Worten gewürdigt wurden, haben dieser Stadt und ihren Menschen viel gebracht. Stichworte: Donauinsel, U-Bahnbau, kulturelle Einrichtungen. Das lockere Verhältnis von Leopold Gratz zur Wiener Bevölkerung sind ein ganz, ganz wichtiger Abschnitt im Leben dieser Stadt und im Leben von Leopold Gratz.

Dann musste sich Leopold Gratz wieder entscheiden: Im Spätsommer 1984, in Neufeld, im Garten des damaligen Bundeskanzlers Sinowatz, der ihm vorgeschlagen hat, das Amt des Außenministers zu übernehmen. Leopold Gratz hat zugesagt. Ich glaube, dass alle, die sich mit seiner Tätigkeit befasst haben, dem zustimmen, dass er die richtigen Entscheidungen getroffen, die richtige Sprache gefunden hat und das richtige Auftreten hatte.

Leopold Gratz hat zum Beispiel in dieser Zeit die Aufgabe übernommen, Präsident der Internationalen Kambodscha-Konferenz zu sein, also eine Aufgabe, die nicht nur über die Grenzen unseres Landes, sondern auch über die Grenzen Europas hinaus gereicht hat, und so weit ich mich erinnere, hat er diese Aufgabe sogar einige Zeit noch nach seinem Ausscheiden aus der Funktion des Außenministers weitergeführt.

Dann ist Leopold Gratz zum Präsidenten des Nationalrates gewählt worden, also in die höchste Funktion, die er während seiner jahrzehntelangen politischen Tätigkeit ausgeübt hat. Seine Ausgewogenheit, seine Ausgeglichenheit und seine Sicherheit in der Handhabung und Erfüllung dieser Aufgaben ist natürlich auch darin begründet gewesen, dass er den Parlamentarismus so geschätzt und geliebt hat und dass ihn das so erfüllt hat und ihm das so wichtig und wertvoll war.

Es ist ja schon gesagt worden, dass sich Leopold Gratz aus freien Stücken entschieden hat, diese Aufgabe niederzulegen, eben im Zusammenhang mit Diskussionen und Problemen, die ihn damals sehr beschäftigt haben.

Wenn mich jemand fragt, ob Leopold Gratz ein Mensch ohne Fehler war, dann kann ich nur mit der Gegenfrage antworten: Gibt es das überhaupt? Ist es nicht so, dass es den fehlerlosen Menschen nicht gibt und dass wir eine Biographie zurechtstreichen und zurechtrücken würden, wenn man behauptet, jemand sei fehlerlos?

Sein Fehler – wenn wir darüber reden – war, dass er manchen Menschen zu sehr und zu lange vertraut und nicht früh genug gemerkt hat, dass dieses Vertrauen missbraucht wurde. Und dafür war Leopold Gratz auch bereit, die Konsequenzen zu ziehen – ich sage Ihnen, dass mir das mindestens so imponiert hat wie manches andere, was Leopold Gratz getan oder entschieden hat –, obwohl wir alle wissen, dass ihm dieser Schritt nicht leicht gefallen ist.

Wenn man mit Leopold Gratz auch in den letzten Jahren Kontakt hatte, dann wusste man, dass ihm seine Familie und seine Frau Sicherheit und Rückhalt gegeben und ihm seine Kinder Freude gemacht haben. Stolz hat er berichtet über Fortschritte, Ereignisse und Erfolge aus der Familie. Und das gehört zu dem Bild, das wir von Leopold Gratz haben, zum Bild des Menschen Leopold Gratz.

So versuche ich – zusammenfassend –, einen österreichischen Parlamentarier, Politiker und Staatsmann zu würdigen, der in diesen Jahrzehnten unglaublich viel geleistet hat, vieles auch hinter den Kulissen und ohne große öffentliche Präsentation, der ein guter und verlässlicher Freund war, ein Humanist, ein gebildeter Mensch, ein großer Österreicher. Es tut weh, von Leopold Gratz Abschied nehmen zu müssen!

Abschließend intoniert das Nexus-Quartett Wien die Bundeshymne, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Trauerfeier stehend mitgesungen wird.

Mag. Leopold Gratz

Geboren: 4.11.1929, Wien

Gestorben: 2.3.2006, Wien

Bundesbeamter

Volksschule, Realgymnasium, Universität Wien.

Vertragsbediensteter beim Landesarbeitsamt Wien 1952–1953, Angestellter des Klubs der Sozialistischen Abgeordneten und Bundesräte 1953–1954, Parlamentsbediensteter 1955.

Geschäftsführender Klubobmann des Klubs der Sozialistischen Abgeordneten und Bundesräte 1971–1973, Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien 1973–1984, Mitglied des Wiener Gemeinderates und Abgeordneter zum Wiener Landtag 1973–1978, Vorsitzender des Gemeinderates 1973–1978, Landespartei-vorsitzender der SPÖ Wien 1976.

Abg. zum Nationalrat (XI.-XIII. GP)	SPÖ	30.3.1966 - 15.6.1973
Abg. zum Nationalrat (XVII. GP)	SPÖ	17.12.1986 - 23.2.1989
Präsident des Nationalrates		17.12.1986 - 23.2.1989
Bundesminister für Unterricht		21.4.1970 - 23.7.1970
Bundesminister für Unterricht und Kunst		24.7.1970 - 4.11.1971
Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten		10.9.1984 - 16.6.1986



Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Parlamentsdirektion

Redaktion: Mag. Barbara Blümel, MAS (barbara.bluemel@parlament.gv.at)

Fotos: Mike Ranz; das Bild von Leopold Gratz stammt aus Privatbesitz

Graphische Gestaltung: kollmandesign.at

Druck: TDS TypoDruckSares, Wien

PARLAMENT TRANSPARENT

Jg. 1, Nr. 2/2006